

Kluft zwischen Moderne und Tradition

Eine demoskopische Umfrage zeigt: Die Kluft zwischen den konservativen und den progressiven Liechtensteinern ist gross. Dies schlägt sich auch im Ergebnis der Volksabstimmung «Ja – damit deine Stimme zählt» nieder.

Von Bettina Stahl-Frick

Bendern. – Die Erhebungen machen deutlich: Im Rahmen der Volksabstimmung vom 1. Juli sind in Liechtenstein zwei Welten aufeinandergeprallt – Konservative auf Progressive. «Das heisst, die Volksabstimmung über die Initiative «Ja – damit deine Stimme zählt» ist stark wertebasierend verlaufen», analysiert der Politologe Wilfried Marxer. Diese Erkenntnis gewann er durch eine Umfrage von DemoScope Schweiz, welche das Befragungsinstitut unmittelbar nach der Abstimmung durchführte. Im Auftrag des Liechtenstein-Instituts führte DemoScope in Liechtenstein insgesamt 501 Telefoninterviews, erklärte Wilfried Marxer, Direktor des Liechtenstein-Instituts, an der gestrigen Medienorientierung. Das Resultat: Jede Menge Daten, die Aufschluss geben über das Abstimmungsverhalten des Liechtensteiner Stimmvolks.

Alter nimmt keinen Einfluss

Die Ablehnung gegen die Initiative war deutlich: 76,4 Prozent sprachen sich dagegen aus. Wie Wilfried Marxer sagt, nahmen auf dieses Resultat weder eine Parteibindung noch das Alter oder Geschlecht Einfluss. Ausschlaggebend hingegen waren zwei Einstellungsmerkmale: Die Frage nach der Demokratiezufriedenheit sowie die eigene Grundeinstellung. «Eher progressiv-modernistisch eingestellte Personen stimmten tendenziell mit Ja, während konservativ-traditionalistisch Eingestellte die Initiative fast vollständig ablehnten», erklärte der Politologe. Ebenfalls Nein stimmten Bürger, die mit der Demokratie in Liechtenstein zufrieden sind, Unzufriedene hingegen unterstützten die Initianten.

«Gerade weil es in dieser Diskussion stark um Grundeinstellungen gegangen ist, kochten die Emotionen

besonders hoch», so Wilfried Marxer.

«Unfaire» Kampagnen

Tatsächlich kochten die Emotionen ziemlich hoch und noch immer haben sich die Wogen nicht ganz geglättet. Auf Internetplattformen wie auch in Leserbriefen wurden Leute persönlich attackiert, beschimpft und beleidigt. Gegner wie Befürworter lancierten Kampagnen, welche die Stimmbürger überzeugen sollten. «Interessant ist, dass die Befragten angaben, mit beiden Kampagnen nicht zufrieden gewesen zu sein, unabhängig von ihrer Meinung zur Initiative. Beide Kampagnen empfanden viele Stimmbürger als unfair – «dies zeigt, dass Liechtenstein eine konsensorientierte Gesellschaft ist», so Wilfried Marxer. «Und gleichzeitig soll dieses Resultat auch ein Aufruf sein, in Zukunft wieder vernünftiger mit Abstimmungsmeinungen umzugehen.»

Liessen sich die Stimmbürger aber tatsächlich von den Kampagnen beeinflussen? Wie die Umfrage zeigt, haben sich die Ja-Stimmenden wie auch die Nein-Stimmenden zum grössten Teil bereits lange vor der Abstimmung entschieden, wie sie abstimmen. Dies bekundeten 78 Prozent der Befürworter und 84 Prozent der Gegner der Initiative.

Angst um Monarchie

DemoScope wollte von den Umfrageteilnehmern ausserdem die Gründe für ihren Stimmentscheid wissen. Dabei waren die Zustimmenden der Meinung, dass das Volk das letzte Wort haben und die Demokratie ausgebaut werden soll. Ausserdem waren sie der Meinung, der Fürst habe zu viel Macht. Das Hauptmotiv der Ablehnenden war das Vertrauen in das Fürstenhaus. Mit einem Nein zur Initiative sollte das Fürstenhaus aktiv unterstützt werden. Weiters sind gemäss der Umfrage viele Initiativgegner der Meinung, dass sich die Staatsform bewährt hat und dass Liechtenstein ohne Monarchie für sie nicht vorstellbar ist. Denn sie befürchten die schrittweise Abschaffung der Monarchie oder die Reduktion des Fürsten zu einer Symbolfigur und sehen Stabilität und Dualismus im Land gefährdet.

Die aktuelle Abstimmung dient dem Liechtenstein-Institut nicht zum



Der Politologe Wilfried Marxer: «Zwar kochten die Emotionen rund um die Abstimmung hoch, die Umfrage aber zeigt, dass Liechtenstein eine konsensorientierte Gesellschaft ist.»

Bild Daniel Schwendener

ersten Mal als Grundlage für eine Meinungsumfrage: Seit 1997 stillt das Liechtenstein-Institut seine wissenschaftliche Neugier mit diesen Umfragen. Anfänglich nahmen sie das Ab-

stimmungsergebnis lediglich bei Landtagswahlen unter die Lupe, mittlerweile gehen sie auch Abstimmungen mit politischem Stellenwert auf den Grund.

Grosses Vertrauen in das Fürstenhaus

Die Abstimmungsumfrage in der Woche nach der Volksabstimmung zeigt in einer ersten summarischen Auswertung folgende weitere Ergebnisse:

• Parteibindung

Parteigänger der FDP haben die Initiative zu mehr als 90 Prozent verworfen, Parteigänger der FL haben der Initiative fast vollzählig zugestimmt und die Parteigänger der VU haben sie mehrheitlich abgelehnt, aber 44 Prozent haben der Initiative zugestimmt.

• Religiosität

Je religiöser sich die Befragten selbst einstufen, umso deutlicher wurde die Initiative abgelehnt. Bei den «Religiösen» und «sehr Religiösen» stimmten rund 80 bis 90 Prozent mit Nein. Die «Nicht-Religiösen» stimmten etwa je zur Hälfte mit Ja und mit Nein.

• Ausbildung

Die Initiative ist unabhängig von der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Befragten in allen Segmenten deutlich abgelehnt worden. Die Ablehnung ist in den tieferen Bildungssegmenten allerdings noch deutlich höher (85 bis 89 Prozent) als in den höheren Bildungssegmenten (63 Prozent).

• Institutionenvertrauen

Das Vertrauen in die Institutionen in Liechtenstein ist wie bei früheren Umfragen nach wie vor sehr hoch. Den höchsten Wert verzeichnet das Fürstenhaus, den tiefsten die Parteien.

• Wichtige Informationskanäle

Mit Abstand am wichtigsten war für die Ja-Stimmenden wie auch für die Nein-Stimmenden das persönliche Gespräch. Es rangieren deutlich dahinter die Abstimmungsbroschüre der Regierung, Beiträge in den beiden Landeszeitungen sowie öffentliche Veranstaltungen. Es folgen das Internet und Leserbriefe, Inserate, Plakate und Werbematerial im Briefkasten werden selten als bedeutend eingeschätzt.